

Nr. 900

Japanischer Kugelfisch gefällig!

Lustspiel

in drei Akten

für 5 Damen und 4 Herren

von Willy Stock

Theaterverlag Rieder

Postfach 1164 86648 Wemding

Tel. 0 90 92 / 2 42 Fax 0 90 92 / 56 07

E-Mail: info@theaterverlag-rieder.de

Internet: www.theaterverlag-rieder.de

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- u. Aufführungsrechts!

Aufführungsbedingungen:

Das Theaterstück einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das Rollenmaterial - je Rolle und für Regie ein Buch - zur Aufführung muss käuflich erworben werden. Das Aufführungsrecht dieses Theaterstücks kann nur durch einen gesonderten Aufführungsvertrag zwischen der Bühne und dem Verlag erworben werden. Das hierin erhaltene Aufführungsrecht setzt den Erwerb des vollen Rollensatzes voraus. Einzelhefte sind unverkäuflich und berechtigen nicht zur Aufführung. Im Preis des Aufführungsmaterials sind keine Lizenzgebühren enthalten. Diese werden gesondert nach dem Aufführungsvertrag abgerechnet. Das erteilte Aufführungsrecht hat ein Jahr Gültigkeit danach muss es beim Verlag neu erworben werden. Bei nicht ordnungsgemäß angemeldeten Aufführungen fordern wir die Herausgabe aller mit der Bühnenaufführung erzielten Einnahmen, mindestens aber das 10fache der Mindestaufführungsgebühr je Aufführung. Weitere rechtliche Schritte behalten wir uns vor.

Sämtliche Rechtsbeziehungen zwischen Verlag und Bühne regeln sich nach dem Urheberrechtsgesetz. Widerrechtliche Vervielfältigungen aller Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung sowie Verarbeitung in elektronischen Systemen, unerlaubtes Aufführen und unbezahlte Wiederholungsaufführungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz (§ 96, 97, 106 ff) zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich.

Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Videoaufzeichnungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und eine gesonderte vertragliche Vereinbarung getroffen werden.

Theaterverlag Rieder

Inhaltsangabe:

Der Chef von Manfred Häberle hat vor fünf Jahren bankrott gemacht. Notgedrungen hat Manfred daraufhin die häuslichen Arbeiten übernommen und war froh, dass durch die Arbeit seiner Frau Paula die finanzielle Versorgung seiner Familie sichergestellt war.

In der Zwischenzeit hat er sich mit seiner Rolle als Hausmann abgefunden. Mehr noch, er ist heilfroh, dass er jetzt sogar „sein eigener Chef“ ist. In der Küche hat er sich sogar zu einem wahren Kochkünstler entwickelt. Sein einziger Kummer ist, dass er hinsichtlich seines Taschengeldes von seiner Frau recht kurz gehalten wird. Aber auch seinem Vater und seinem Schwiegersohn geht es in dieser Beziehung nicht viel besser. Da ist es nicht verwunderlich, dass sich die Gedanken der drei meist um einen Punkt drehen: „Wie kommen wir zu mehr Taschengeld?“

Die Lage spitzt sich zu, als völlig unerwartet flüchtige Urlaubsbekannte auftauchen, die einfach nicht mehr gehen wollen. Opa Häberle bringt sie aber dann doch dazu, dass sie am Schluss fluchtartig das Haus verlassen.

Der Autor

Personen und ihre Rollen:

Manfred Häberle	Hausmann	50 Jahre
Paula Häberle	seine Frau	48 Jahre
Lisa Brändle	beider Tochter	25 Jahre
Friedrich Brändle	ihr Ehemann	27 Jahre
Gottlieb Häberle	Opa	75 Jahre
Klothilde Häberle	seine Frau	73 Jahre
Wolfgang Schmatzer	Urlaubsbekanntschaft	50 Jahre
Claudia Schmatzer	seine Frau	49 Jahre
Eugenie Häberle	Schwester von Manfred	45 Jahre
	eventuell Statist	

Sprecheinsätze:

	1. Akt	2. Akt	3. Akt	Gesamt
Manfred	59	28	38	125
Paula	9	24	18	51
Lisa	26	1	9	36
Friedrich	10	22	10	42
Gottlieb	23	37	33	93
Klothilde	18	20	12	50
Wolfgang	3	9	26	38
Claudia	1	5	25	31
Eugenie	29	3	5	37
Statist	0	0	1	1
Gesamt	178	149	177	504

Bühnenbild: Wohnzimmer.

Das Stück spielt im bürgerlich eingerichteten Wohnzimmer von Paula und Manfred Häberle. Der erste Akt spielt am Freitagabend an einem Sommertag, der zweite Akt am darauf folgenden Samstag und der dritte Akt am Sonntag.

Rechts von den Spielern aus gesehen befindet sich eine Tür zur Küche und zum Schlafzimmer von Paula und Manfred, hinten rechts zu den Räumen der Schwester von Manfred, hinten links zu den Räumen von Oma und Opa und links ist der Ein- bzw. Ausgang.

Die Möblierung besteht aus einem Tisch mit 5 Stühlen, einem Sofa, einem Sideboard, einem kleinen Wandregal und einem Servierwagen. Die restliche Einrichtung nach Belieben.

In der Schlusszene wird noch ein Statist benötigt. Diese kann jedoch auch entfallen.

1. Akt

1. Szene (Klothilde, Manfred, Gottlieb)

Klothilde: (kommt mit Gehstock von hinten links) Kann mir vielleicht irgend jemand sagen, wann es heute endlich etwas zum Nachtessen gibt? (sieht, dass gar niemand in der Stube ist) Ach, ist ja gar niemand hier! Dann brauche ich meinen dritten Fuß ja gar nicht! (legt ihren Gehstock beiseite. Solange sie von niemand beobachtet wird, ist sie noch sehr rüstig. Sonst jedoch spielt sie die gebrechliche alte Frau. Plötzlich fällt ohne ersichtlichen Grund der Hut vom Haken (Präparierter Kleiderhaken). Klothilde stutzt, dreht sich um, sieht den Hut am Boden, hebt ihn kopfschüttelnd auf und hängt ihn wieder an den Haken) Was soll denn das? Kein Wunder, dass die jungen Leute heutzutage zu nichts mehr kommen! (der Hut fällt wieder vom Haken) Na so was! Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu! Hat da womöglich mein Herr Gemahl wieder seine Finger im Spiel? Zuzutrauen wär 's ihm schon. Der hat ja nichts wie Unsinn im Kopf! (Untersucht den Kleiderhaken, dann hängt sie den Hut vorsichtig wieder auf) Bleib ja hängen! (das Telefon klingelt) Auch das noch! Haben die nichts anderes zu tun als zu telefonieren! Als ob das gar nichts kosten würde! (nimmt den Hörer ab) Ja, Häberle! ... Moment, ich kann nichts verstehen! Ich muss zuerst meine Brille aufsetzen. (setzt ihre Brille auf) So, jetzt! ... Bist du das, Fritz? ... Ach, das war doch nur ein Scherz, das mit der Brille. Ich musste nur das Telefon etwas lauter stellen. Warum rufst du denn an? Um Himmelswillen, sag nur nicht, dass ... O nein, o nein! Der bringt mich noch ins Irrenhaus! Wie viel ist es denn diesmal? ... Was? Das kann doch nicht sein! Zweihundertzwanzig Euro? Ja, glaubst du denn, ich schwimme im Geld? ... Jaja, ist ja schon gut! Ich weiß, dass du nichts dafür kannst! Obwohl ich manchmal schon so ein bisschen das Gefühl habe, dass dir die Geschichte gar nicht so ungelegen kommt. ... Nein, nein, Fritz, nur keine Polizei. Das hast du mir versprochen. ... Ist ja schon gut, Fritz. Ich sage ja schon gar nichts mehr. Wie lange hast du denn geöffnet? ... Also gut! Ich komme nachher noch schnell vorbei. Bis später Fritz! (legt den Hörer auf) Was habe ich nur verbrochen, dass mich das Schicksal so bestraft. Zweihundertzwanzig Euro! Soviel war es bis jetzt noch nie! (nimmt ihre Brille ab, betrachtet sie) Man sollte es nicht für möglich halten, was es heutzutage nicht alles gibt! Sogar Brillen mit eingebautem Hörgerät! Und wenn dann auch noch niemand etwas davon weiß, dann ist das manchmal äußerst vorteilhaft! Wenn ich etwas nicht hören will, dann nehme ich einfach meine Brille ab! (sie hört Schritte, setzt schnell ihre Brille wieder auf) Ich glaube, da kommt jemand! (nimmt rasch ihren Stock wieder auf)

Manfred: (von rechts mit einem Wäschekorb mit Bettwäsche) Ach, du bist hier, Oma. Das passt gut. Könntest du mir helfen, die Bettwäsche zusammenzufalten?

Klothilde: (nimmt rasch ihre Brille ab) Was hast du gesagt?

Manfred: (lauter) Ob du mir helfen kannst, die Bettwäsche zusammenzufalten?

Klothilde: Also erstens ist das keine Arbeit für eine alte gebrechliche Frau und zweitens habe ich sowieso keine Zeit. Ich muss noch ganz dringend etwas erledigen! Hol dir doch deinen Vater. Der liegt sowieso nur den ganzen Tag auf dem Sofa rum! (links ab)

Manfred: Oje, heute ist wieder mal nicht gut Kirschen essen mit unserer Oma! Und mit ihrem Gehör wird es auch jeden Tag schlimmer. Wenn sie sich doch nur endlich

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- u. Aufführungsrechts!
ein Hörgerät kaufen würde. (geht nach hinten links, öffnet die Tür und ruft hinein)
Vater, könntest du mir kurz helfen?

Gottlieb: (von hinten links) Was ist denn jetzt schon wieder los? Ständig wird man von der Arbeit weggeholt!

Manfred: Du hast etwas gearbeitet? Das tut mir jetzt leid, aber die Oma hat gemeint ...

Gottlieb: ... die Oma, die Oma! Was die immer meint! Wenn ich das schon höre! Die hat doch keine Ahnung! Auf dem Sofa liegen und nachdenken ist doch schließlich auch eine Arbeit!

Manfred: Ach so ist das! Du bist wieder mal an einer von deinen Erfindungen! Wie weit bist du denn mit deinem „Solarbetriebenen Trinkstrohalm mit automatischer Saugvorrichtung“? (lacht)

Gottlieb: Ja ja, lach du nur! Irgendwann einmal ist es umgekehrt! Dann lache ich.

Manfred: (versöhnlich) Ich würde es dir ja gönnen Vater, wenn es einmal wirklich klappen würde. Was schwebt dir denn diesmal so vor?

Gottlieb: Na ja! Eigentlich ist das Ganze ja noch streng geheim! (vertraulich) Aber wenn du mir versprichst, dass du 's niemand weiter sagst, dann verrate ich es dir!

Manfred: Aber Vater, du kennst mich doch! Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie etwas weitererzählt, bevor ich es wusste! Also?

Gottlieb: Na gut, ich verlasse mich darauf! (völlig ernsthaft) Ich bastle gerade an einem „Elektronischen Taschengeldnachzählautomat im Handy-Format für unsere pisageschädigten Jugendlichen“.

Manfred: Ein Taschengeldnachzählautomat? Und du glaubst, dass das ... ? (begreift plötzlich) Haha, veräppeln kann ich mich von alleine. - Komm, hilf mir lieber die Bettwäsche zusammenlegen!

Gottlieb: Bettwäsche zusammenlegen? Ist das auch eine Arbeit für ein gestandenes Mannsbild? (beide ziehen die Bettwäsche straff und legen sie während des folgenden Dialoges zusammen. Gottlieb stellt sich äußerst ungeschickt an)

Manfred: Wieso? Mir macht das nichts aus. Seit meine Paula ins Geschäft geht und ich daheim bin, bin ich mein eigener Chef, kann mir meine Arbeit einteilen wie ich will, kann anfangen wann ich will, kann aufhören wann immer ich will und niemand redet mir etwas drein. Du kannst mir glauben, so gut ist es mir nicht gegangen, als ich noch zur Arbeit ging.

Gottlieb: Trotzdem! Ich kann mir nicht helfen. So etwas hätte es früher nicht gegeben! Hausmann!

Manfred: Na ja, früher hat es manches nicht gegeben und im Normalfall würde ich ja auch noch zur Arbeit gehen, wenn mein Chef nicht bankrott gegangen wäre. Am Anfang habe ich mich auch recht schwer getan. Aber jetzt bin ich ganz zufrieden.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- u. Aufführungsrechts!
Und meine Frau ist es auch. Sie kann sich jetzt endlich selbst verwirklichen, mir geht sie weniger auf die Nerven, weil sie abends völlig fertig ist, wenn sie nach Hause kommt und eines muss ich sagen, sie bringt jetzt nach fünf Jahren schon fast soviel Geld nach Hause wie ich nach dreißig Jahren in der Fabrik.

Gottlieb: Ja, schon. Aber ...

Manfred: Lass es gut sein, Vater. Weißt du, die Zeiten haben sich eben geändert. Es ist halt nicht mehr so wie früher bei der Oma und bei dir. Heutzutage wollen die Frauen nicht mehr von uns Männern abhängig sein. Sie wollen ihr eigenes Geld verdienen! Und auch ausgeben!

Gottlieb: Da hast du allerdings recht! Was das Ausgeben betrifft, meine ich. Bei uns gibt auch nur eine das Geld aus.

Manfred: Sei doch froh, Vater. So habt ihr wenigstens genügend Geld. Du würdest doch nur alles in deine Erfindungen hinein stecken. Und sei doch ehrlich. Das ist ein teures Hobby, wenn nichts dabei heraus kommt.

Gottlieb: Wie soll denn dabei etwas heraus kommen, bei fünf Euro Taschengeld im Monat?

Manfred: Fünf Euro bekommst du nur? Das ist natürlich nicht gerade viel. Da bekomme ich schon mehr.

Gottlieb: Wieso? Wie viel bekommst denn du?

Manfred: Sechs!

Gottlieb: (lachend) Damit kannst du aber auch keine großen Sprünge machen. Weißt du was? Ich glaube, wir sollten endlich einmal zeigen, wer der Herr im Haus ist und unseren Frauen die Zähne zeigen.

Manfred: Lieber nicht. Du kennst doch den Frieder aus der Heckengasse. Der hat das auch einmal probiert.

Gottlieb: Ja, und?

Manfred: Sein Zahnarzt hat gemeint, er soll das in Zukunft lieber bleiben lassen.

Gottlieb: Na ja, wenn das so ist, dann lassen wir es vielleicht doch lieber sein. – Aber glaub mir, irgendwann einmal klappt es mit einer von meinen Erfindungen und dann wird der Spieß umgedreht: Dann bekommt sie von mir Taschengeld! Aber auch nur fünf Euro im Monat! (hinten links ab)

2. Szene (Manfred, Eugenie)

Manfred: Also dass mich meine Paula kurz hält, das habe ich ja gewusst. Aber dass es meinem Vater noch schlechter geht, hätte ich nicht gedacht. Jetzt würde mich nur eines interessieren: Woher hat er dann immer so viel Geld? Hat der Filou womöglich doch eines seiner Patente verkauft? Mir hat er vor kurzem, als meine Frau zwei Tage

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- u. Aufführungsrechts!
auf Fortbildung war, fünfzig Euro zugeschoben und gesagt, ich solle mal wieder anständig auf den Putz hauen. Und unserer Lisa hat er erst letzte Woche Geld gegeben für ein neues Kleid. (legt die restliche Wäsche zusammen)

Eugenie: (von hinten rechts, hat die letzten Wörter noch mitbekommen) Also, dass du das gleich bemerkt hast.

Manfred: Was?

Eugenie: Na, dass ich ein neues Kleid an habe. Glaubst du, dass es meinem Ingolf auch gefällt?

Manfred: Deinem Ingolf? Wer ist denn das?

Eugenie: Na, wer wohl. Mein neuer Bekannter. Das weißt du doch!

Manfred: Ja, Moment mal, hat der nicht Rudolf geheißen?

Eugenie: Ach der! Das ist doch schon lange vorbei! Der hatte es doch nur auf mein Geld abgesehen. Das hätte dem so gepasst. Er nichts arbeiten und von meinem Geld leben!

Manfred: Aber du hast doch gar kein Geld! Na ja, wenigstens nicht arg viel!

Eugenie: Ja und? Das wusste der doch nicht! (verzückt) Da ist mein Ingolf schon ein ganz anderer Mann.

Manfred: (lachend) Das hast du vor vierzehn Tagen beim Rudolf auch gesagt. Und vor vier Wochen beim Richard. Oder war es da der Robert?

Eugenie: Ja ja, lach du nur. Du hast ja deine Paula, eure Lisa hat ihren Friedrich und unser Papa hat die Mama. Und was habe ich?

Manfred: (versucht sie zu trösten) Du hast ja vollkommen recht, Eugenie. Aber jetzt hast du ja deinen ... wie heißt er jetzt schon wieder?

Eugenie: (schwärmerisch) Ingolf! Ich kann dir sagen, Bruderherz, das ist ein Mann! Und was für einen interessanten Beruf er hat. Das errätst du nie!

Manfred: Nein, bestimmt nicht. Komm, sag mir 's schon!

Eugenie: Er ist ... Ufologe!

Manfred: Ufo ... was?

Eugenie: Ufologe! Weißt du, das sind Wissenschaftler, die sich mit den Bewohnern von anderen Strapsosphären beschäftigen.

Manfred: Du meinst wahrscheinlich Stratosphären?

Eugenie: Ja, mit denen natürlich auch. Ist das nicht interessant?

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- u. Aufführungsrechts!
Manfred: Ja natürlich. Ich wusste nur nicht, dass man damit auch Geld verdienen kann.

Eugenie: Mit was?

Manfred: (amüsiert) Na ja, mit diesen grünen Männchen.

Eugenie: Jaja, mach dich nur lustig. Aber diesmal ist es der Richtige. Das spür ich ganz genau. Stell dir vor, er hat sogar Aussicht auf einen Lehrstuhl als Professor.

Manfred: O! Meine Hochachtung, Frau Professor!

Eugenie: Du wirst schon sehen. Warte nur mal ab. – Aber nun mal etwas ganz anderes. Gibt es heute eigentlich nichts zum Essen? (legt die Wäsche vom Tisch in den Wäschekorb)

Manfred: Doch, freilich, natürlich. Aber wir müssen noch etwas warten. Paula ist heute immer noch nicht nach Hause gekommen. Ich begreife das gar nicht. Eigentlich müsste sie schon längst Feierabend haben.

3. Szene (Manfred, Eugenie, Klothilde, Lisa)

Klothilde: (von links ohne Brille) Gibt es heute eigentlich nichts zum Essen? Ich habe Hunger!

Manfred: Doch, freilich. Wir warten nur noch auf Paula.

Klothilde: Ja, bist du jetzt übergeschnappt? Ich will etwas zum Essen und nicht in die Sauna.

Manfred: (laut) Wir müssen noch auf Paula warten, habe ich gesagt. – Oma, kauf dir doch endlich ein Hörgerät!

Klothilde: Was hast du gesagt?

Manfred: (resignierend) Ist schon gut, Oma. (will mit dem Wäschekorb rechts ab)

Klothilde: Es ist doch jedes Mal dasselbe. In diesem Haus könnte man glatt verhungern! (hinten links ab)

Lisa: (stürzt aufgelöst von links herein) Ich lasse mich scheiden. So ein gemeiner Schuft, so ein gemeiner! (bricht in Tränen aus)

Manfred: (geht rasch zu Lisa) Aber Lisa, um Himmelswillen, was ist denn passiert?

Eugenie: Meinst du deinen Friedrich?

Lisa: Ja, wen denn sonst! Stellt euch vor, ich habe ihn erwischt! In flagranti! In flagranti habe ich ihn erwischt

Eugenie: Wo? Wo ist denn das, Flagranti?

Manfred: Aber das kann doch gar nicht sein! So etwas tut dein Friedrich doch nicht!
Zu so etwas ist der ja gar nicht fähig!

Lisa: Hast du eine Ahnung, zu was der fähig ist! Hoch und heilig hat er mir vor der
Hochzeit versprochen, dass endgültig damit Schluss ist. Und jetzt das!

Eugenie: Was, das?

Lisa: Stellt euch vor: Auf dem Küchenherd unter der Dunstabzugshaube ...

Manfred: (verstört) Auf dem Küchenherd?

Eugenie: (entsetzt) Unter der Dunstabzugshaube?

Lisa: ... jawohl, auf dem Küchenherd unter der Dunstabzugshaube ist er gesessen
und hat seine Reval geraucht. Auf Stufe drei!

Manfred: (perplex) Geraucht hat er?

Eugenie: Auf Stufe drei?

Lisa: (hat sich wieder gefasst, aber immer noch wütend) Auch noch eine Reval.
Wenn es wenigstens eine Marlboro light mit Filter gewesen wäre. Aber nein, eine
Reval musste es ja sein.

Eugenie: Ja ja, wer Reval raucht, der pinkelt auch im Stehen!

Manfred: Also Eugenie! (zu Lisa) Aber Lisa, so schlimm ist das ja nun auch wieder
nicht. Im Grunde genommen ist er ja sonst ein netter Kerl. Du weißt doch: Niemand
ist perfekt! Einen kleinen Fehler hat doch jeder.

Lisa: Dagegen habe ich auch nichts!

Eugenie: Na also. (setzt sich an den Tisch, nimmt den Umschlag mit den Bildern)

Lisa: Gegen seine drei linken Hände, meine ich.

Manfred: Kein Mensch hat drei linke Hände.

Lisa: Mein Friedrich schon. Könnt ihr euch nicht mehr entsinnen: Als er damals im
Schlafzimmer die Birne in der Lampe auswechseln wollte, da ist nicht nur die
Hauptsicherung durchgebrannt, nein, er ist auch noch vom Hocker gefallen, hat sich
dabei den rechten Arm ausgekugelt, mit dem linken den Spiegel kaputt geschlagen
und an der Zahnarztrechnung zahlen wir noch heute, weil er gemeint hat, er könne
seinen Sturzflug etwas abbremsen, wenn er ins linke Eck vom Nachttisch hinein
beißt.

4. Szene (Manfred, Eugenie, Lisa, Friedrich)

Friedrich: (eilig von links) Lisa, mein Schatz, da bist du ja. Es tut mir ja so leid. Ich verspreche dir, es wird auch ganz bestimmt nicht mehr vorkommen. Da schau, dass du siehst, wie ernst es mir ist! (er nimmt eine Schachtel Zigaretten aus der Jacken- oder Hosentasche und zerknüllt sie)

Lisa: Was? Eine ganze Schachtel hast du dir gekauft?

Friedrich: Na ja, einzelne Zigaretten gibt es ja leider nicht. – Jetzt komm, sei doch wieder gut!

Lisa: Das muss ich mir zuerst gründlich überlegen.

Manfred: Hört mal her, ich mache euch einen Vorschlag. Mama kommt bestimmt gleich nach Hause. Ihr versöhnt euch jetzt und bleibt dann zum Essen da. Einverstanden?

Eugenie: (hat die Bildern aus dem Umschlag genommen und schaut sich die Fotos an. Zu Manfred) Sag einmal, was sind denn das für Bilder? Auf denen siehst du ja mindestens zehn Jahre jünger aus!

Manfred: (schaut auf die Bilder) Das sieht nicht nur so aus, da bin ich tatsächlich zehn Jahre jünger. Stellt euch vor, die habe ich gestern beim Großputz in der Küchenschublade gefunden. Das sind Fotos von unserem Urlaubs damals in Mallorca 1995. Schau mal, Lisa, da bist du auch mit drauf! (gibt Lisa ein Bild)

Friedrich: (schaut ebenfalls auf das Bild, zu Lisa) Da rauchst du ja! Und mir gegenüber hast du immer behauptet, du hättest dein ganzes Leben lang noch keine einzige Zigarette in den Fingern gehabt!

Manfred: Von wegen! Lisa hat damals gequalmt wie ein ... (erhält von Lisa einen Rippenstoß) ... äh ... ich meine, ich habe damals ziemlich viel geraucht, na ja und da hat sie es eben auch einmal probieren wollen.

Eugenie: (zu Manfred) Du hast geraucht? Du weißt doch nicht einmal, wo bei einer Zigarette vorne und hinten ist.

Lisa: (zu Friedrich) Schatz, komm, begraben wir doch diesen blöden Streit und vertragen wir uns wieder!

Friedrich: Das muss ich mir erst mal gründlich überlegen!

Eugenie: (zeigt Manfred ein anderes Bild) Wer ist denn das hier auf dem Bild? Den kenne ich ja gar nicht!

Manfred: Zeig mal her! (setzt sich zu ihr, nimmt ihr das Foto aus der Hand und betrachtet es genauer) Das ist doch der ... wie hieß der jetzt wieder? (zeigt es Lisa) Kannst du dich an den noch erinnern? Das war doch der arrogante Kerl, der den ganzen lieben langen Tag nur alle anderen Urlaubsgästen angeschnorrt hat. Ich glaube, der hat in diesen vierzehn Tagen kein einziges Glas Wein selbst bezahlt. Wenn ich mich nur noch auf seinen Namen besinnen könnte!

Lisa: War es nicht etwas mit Sch ... Schla ...

Manfred: Schmatzer hieß er. Ganz genau! Wolfgang Schmatzer. Hast du nicht damals immer gesagt: Der isst genau so wie er heißt?

Lisa: So war es ja auch. Wenn der an unserem Tisch saß, ist mir jedes Mal der Appetit vergangen. Na ja, du hast dich ja scheinbar ganz gut mit ihm verstanden.

Manfred: Ich? Wie kommst du denn da drauf? Nicht ausstehen konnte ich den eingebildeten Lackaffen.

Lisa: Wieso hast du dann zu ihm gesagt, er müsse uns unbedingt besuchen kommen, wenn er einmal in unserer Nähe sei?

Manfred: Erstens habe ich ganz gewiss nicht „unbedingt“ gesagt und zweitens, was ist mir denn anderes übrig geblieben, nachdem er zuerst uns eingeladen hat. Gottseidank war das ganze ja nur ein Urlaubsgeschwätz.

5. Szene (Manfred, Eugenie, Lisa, Friedrich, Paula)

Paula: (von links, hat die letzten Worte noch mitbekommen) Das ist wieder einmal typisch. Mein Mann träumt vom Urlaub und ich darf arbeiten. Hallo miteinander! (hängt ihre Jacke an den Kleiderhaken)

Manfred: (lachend) Aber du hast doch immer behauptet, dass du Spaß am Arbeiten hast! (steht auf) Sag mal, wo warst du denn heute so lange? Normalerweise bist du sonst immer zwei Stunden früher zu Hause. Wir haben extra mit dem Essen auf dich gewartet.

Paula: So? Das wäre nicht nötig gewesen. Du weißt doch ganz genau, dass ich in meiner Position nicht jeden Tag pünktlich Feierabend machen kann. Ich war noch mit Geschäftsfreunden beim Essen. Ich habe überhaupt keinen Hunger und außerdem bin ich fix und fertig. (lässt sich aufs Sofa fallen und streift ihre Schuhe ab) Wo sind denn meine Hausschuhe?

Manfred: Na, wo wohl. Da wo sie immer sind. Unterm Sofa.

Paula: Ja, und?

Manfred: Was, und?

Paula: Ja, würdest du sie mir holen!

Manfred: (holt ihr widerstrebend die Hausschuhe und stellt sie ihr vor die Füße) Da! Anziehen wirst du sie ja wohl selber können! - Ich hole jetzt das Essen aus der Küche. (zu Lisa) Lisa, würdest du den Tisch decken? (rechts ab. Lisa ebenfalls rechts ab, nimmt dabei die Urlaubsbilder mit und kommt kurz darauf mit Tellern und Löffeln zurück, die sie auf dem Tisch verteilt)

Paula: Ich geh mich umziehen (rechts ab)

Friedrich: (hat inzwischen versucht, ein Bild, das schräg hing, gerade zu hängen. Dabei fällt es von der Wand, der Rahmen zerbricht und er wirft außerdem ein Wandregal, auf dem unter anderem eine Blumenvase steht, herunter)

Lisa: Friedrich! Wie oft muss ich dir noch sagen, lass deine Hände da, wo sie nichts anstellen können!

Friedrich: Ja, wo denn?

Lisa: In der Hosentasche! (räumt mit Eugenie die Scherben weg)

Eugenie: Ich hol jetzt Oma und Opa zum Essen. (will hinten links ab)

6. Szene (Manfred, Eugenie, Lisa, Friedrich, Klothilde, Gottlieb)

Klothilde: (von hinten links, ohne Brille) Gibt es jetzt vielleicht irgendwann etwas zum Essen?

Eugenie: Gerade wollte ich euch holen.

Klothilde: Was willst du denn jetzt mit Kohlen?

Eugenie: (lauter) Gerade wollte ich euch holen!

Klothilde: Wieso uns? Der Opa bekommt heute nichts! (setzt ihre Brille auf und stellt den Teller von Opa auf den Servierwagen)

Gottlieb: (hinter ihr von hinten links) Waaas?

Klothilde: Jawohl! Für dich gibt es heute nichts mehr. Du hast letzte Woche mindestens zwei Kilo zugenommen. Bis die wieder weg sind, bekommst du nur noch trockenes Knäckebrot!

Lisa: Aber Oma! Jetzt sei doch mit dem Opa nicht gar so streng!

Klothilde: Was heißt hier streng? Der Arzt meint auch, er soll etwas mehr auf seine Gesundheit achten. Und was tut er? Gestern hat er die ganze Pralinenachachtel, die ich zum Geburtstag bekommen habe, weg geputzt. Und dann wundert er sich, wenn sein Cholesterinspiegel vorne und hinten nicht stimmt. Ein wenig fasten hat noch niemand geschadet!

Gottlieb: So ist das also! Jetzt bin ich schon niemand! – Guten Appetit miteinander. Mir ist er vergangen. (nimmt, bevor er hinten links abgeht, noch rasch den Teller vom Servierwagen mit, ohne dass es jemand bemerkt)

Manfred: (von rechts mit einer Schüssel mit Maultaschen) So! (er schöpft aus) Die habe ich heute ganz frisch gemacht. Guten Appetit miteinander! – Wo ist denn der Opa?

Klothilde: Dem ist der Appetit vergangen.

Manfred: Wieso denn das? (kopfschüttelnd) Meine Maultaschen hat er doch bisher immer besonders gern gegessen! (er stellt die Schüssel auf den Servierwagen hinter dem Tisch. Während alle essen, geht die Tür hinten links vorsichtig auf, Gottlieb fährt eine Teleskopstange aus, zieht den Servierwagen zu sich her und holt sich mehrere Maultaschen auf seinen Teller. Dann schiebt er den Wagen wieder zurück und schließt vorsichtig die Tür. Falls keine Teleskopstange vorhanden, schleicht er sich vorsichtig an den Servierwagen und wieder zurück)

Friedrich: Also ich muss schon sagen, Schwiegervater, deine Maultaschen sind einsame Spitze. Meinst du nicht, du könntest mir einmal zeigen, wie man die macht?

Lisa: Friedrich, um was ich dich bitte, tu mir das nicht an!

Eugenie: Lass ihn doch, Lisa. Es ist doch schön, wenn dein Mann dir eine Arbeit abnimmt.

Friedrich: Das würde mir bestimmt Spaß machen.

Lisa: Mit dem Spaß allein ist es aber nicht getan. Man muss diesen Spaß nachher auch essen können.

Klothilde: Da muss ich dir Recht geben, Lisa. Denkt doch nur mal an das Grillfest vom vergangenen Jahr.

Manfred: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Der Friedrich hat sich die größte Mühe gegeben. Und so schlecht waren die Grillwürste nun auch wieder nicht.

Lisa: Ganz recht. Bevor sie ihm dreimal in die Glut gefallen sind, konnte man sie ganz gut essen.

Friedrich: Also mir haben sie geschmeckt.

Eugenie: Jetzt hackt doch nicht immer auf dem armen Friedrich herum. Auf jeden Fall waren die Eiswürfel, die er für die Erdbeerbowle gemacht hat, ausgezeichnet. Die sind einem auf der Zunge zergangen.

Manfred: Will noch jemand etwas?

Friedrich: Ja, ich würde gern noch mal etwas nehmen.

Lisa: Du hast schon genug gehabt. Zuviel essen am Abend ist gar nicht gut für die Gesundheit.

Manfred: Jetzt lass ihn doch essen, wenn es ihm schmeckt. (holt die Schüssel vom Servierwagen, will ausschöpfen) Ja, wie? (schaut in die Schüssel) Da waren doch vorher noch welche drin? Also das verstehe ich jetzt nicht. Hat von euch noch wer ... (allgemeines Verneinen und Kopfschütteln) So! Ja, dann muss ich mich wohl getäuscht haben. Das tut mir jetzt wirklich leid, Friedrich.

Friedrich: Na ja, da kann man nichts machen.

7. Szene (Manfred, Eugenie, Klothilde, Friedrich, Lisa, Paula, Gottlieb)

Paula: (von rechts mit den Urlaubsbildern) Sagt mal, wo kommen denn nur diese Urlaubsbilder her? Die sind ja uralt! Sind das nicht Aufnahmen, als wir damals in Mallorca waren?

Lisa: Genau, Mama. Wir haben sie uns vorher auch schon angesehen. Das war damals, als Papa die Schmatzers eingeladen hat, uns doch mal zu besuchen.

Paula: Du liebe Zeit, das hätte uns gerade noch gefehlt. Ich bin ja gottfroh, dass die das damals nicht ernst genommen haben.

Eugenie: Wer weiß? Die können ja immer noch kommen.

Manfred: Jetzt? Nach über zehn Jahren? (alle sind mit Essen fertig)

Gottlieb: (von hinten links, stellt rasch seinen Teller auf den Servierwagen) So, hat 's euch geschmeckt? Was hat es denn eigentlich gegeben?

Lisa: Papa hat wieder einmal seine ausgezeichneten Maultaschen gemacht.

Friedrich: Die waren heute ganz besonders gut.

Gottlieb: So! Maultaschen? Na ja, dann hab ich ja nicht viel versäumt. Da bin ich sowieso nicht besonders erpicht darauf.

Klothilde: Also, das ist mir jetzt aber das Allerneueste. Beim letzten Mal da hast du sieben Stück davon gegessen.

Gottlieb: Ja und? Das war nur, weil niemand mehr welche wollte. Da hab ich mich eben geopfert.

Lisa: Ich bring noch rasch die Teller in die Küche bevor wir gehen (will abräumen)

Gottlieb: (rasch) Das erledige heute ich! (stellt eilig einige Teller auf den von ihm auf dem Servierwagen abgestellten Teller)

Klothilde: Was ist denn mit dir los? Du wirst mir doch nicht krank werden?

Gottlieb: Ich und krank? Wie kann ich denn krank werden, wenn du so um meine Gesundheit besorgt bist! (es läutet an der Haustür)

8. Szene (alle Spielerinnen und Spieler)

Paula: Wer kann denn das sein?

Manfred: Mach auf, dann weißt du es! (es läutet nochmals)

Paula: Ich erwarte keinen Besuch.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- u. Aufführungsrechts!
Manfred: Ja, ich auch nicht.

Lisa: Ich schau mal nach, wer es ist. (geht links ab, es läutet wiederum)

Gottlieb: Vielleicht ist es ja auch unser Hausarzt.

Klothilde: Was soll denn der bei uns wollen.

Gottlieb: Na, was wohl. Nachschauen, ob ich noch lebe oder bereits verhungert bin.

Lisa: (völlig verstört von links) Papa, das ist ... das sind ...

Wolfgang: (drängt hinter Lisa von links in die Wohnstube) Na, ist das eine Überraschung? Paula! Gut siehst du aus! (umarmt sie überschwänglich) Manfred, altes Haus! Wie geht's, wie steht's? Schmeckt der Wein noch? (schlägt ihm kräftig auf die Schulter) Und das ist also deine Familie! Hallo, alle miteinander! Ich bin der Wolfgang Schmatzer! Aber ihr dürft gerne Wolfi zu mir sagen!

Claudia: (ist hinter Wolfgang von links hereingekommen) Guten Tag!

Wolfgang: Meine bessere Hälfte habe ich natürlich auch mitgebracht. – Das war vielleicht ein Urlaub damals, nicht wahr Manfred? Weißt du, wir hätten euch ja schon viel früher mal besucht, aber du weißt ja, irgend etwas kommt immer dazwischen. Aber jetzt sind wir ja hier. Und so schnell werdet ihr uns auch nicht los. Claudia, hol doch eben mal unsere Koffer rein. Der Manfred hilft dir gerne dabei. Nicht wahr, Manfred?

Manfred: Ja, also ...

Wolfgang: Ach so, ja. (vertraulich) Sei doch so gut, Manfred, und bezahle das Taxi. Ich habe momentan nur lauter große Scheine und der Fahrer kann leider nicht wechseln. Ich gebe dir das Geld bei Gelegenheit wieder. (schiebt ihn zur Tür links, geht dann zu Paula, deutet auf die Teller auf dem Servierwagen) Wie ich sehe, sind wir ein wenig zu spät gekommen. Ihr habt schon zu Abend gegessen. Aber wie ich dich kenne Paula, hast du für uns bestimmt etwas besonders Leckeres im Kühlschrank. Es darf gerne eine anständige Portion sein. Du kennst ja meinen Wahlspruch: Lieber zuviel gegessen als zu wenig getrunken!

Vorhang – Ende erster Akt